

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla

Nr. 34.

Mittwoch, den 20. März 1907.

6. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. März 1907.

Wir stehen in der Zeit der Schulprüfungen. Den Eltern ist Gelegenheit gegeben, einen Blick in das innere Getriebe der Schule zu tun und die Art und Weise zu beobachten, wie der Lehrer mit den Kindern verkehrt, wie er den Unterrichtsstoff durchgearbeitet hat. Man sieht sein Kind in der ganzen Klasse und kann sein Betragen und seine Leistungen vergleichen mit denen anderer Schüler. So erst lernt man sein Kind recht kennen. Manches harte Urteil über Schule und Lehrer, das auf Unkenntnis beruht, verflummt, manches Fehlerhafte wird korrigiert. Darum besucht die Schulpflichtigen fleißig, ihr Eltern! Entschuldigt euch nicht mit dem Vorwand: „Wir haben keine Zeit!“ Das ist vielfach wohl bei den Vätern der Fall, aber die Mütter, die den Kindern der Hand haben, finden gewiß wenigstens eine halbe Stunde Zeit, sich ihren Kindern zu widmen. Wie kann es Eltern geben, die sich nicht für die Leistungen ihrer Kinder interessieren, wo heutzutage doch alles darauf ankommt, daß ein jeder mit einem möglichst großen Schatz von Kenntnissen ausgerüstet ins Leben tritt?

An der am Sonnabend stattgefundenen Rekrutenmusterung hatten teilzunehmen: 25 Personen aus dem Jahrgang 1887/1907, 5 Personen aus dem Jahrgang 1886/1906, 6 Personen aus dem Jahrgang 1885/1905. Davon wurden ausgehoben: 7 zur Infanterie, 2 zu den Jägern, 1 zum Train, 2 zur Feldartillerie, 1 zur Fußartillerie, 1 zu den Husaren, 1 zu den Grenadiere, 8 wurden der Ersatzreserve bez. dem Landsturm überwiesen, 11 wurden zurückgestellt, 2 wurden als dauernd untauglich ausgemustert.

Vom neuangelegten Truppenübungsplatz bei Königbrück. In der Mitteilung betreffend den Beschluß der Budgetkommission des Reichstags in Sachen des bei Königbrück angelegten Truppenübungsplatzes ist noch nachzutragen, daß die bewilligte erste Rate vier Millionen Mark beträgt, welche in erster Linie zum Erwerb des Areals, in zweiter Linie zum Beginn des Baus des Barackenlagers dienen werden. Der Preis des zu erwerbenden Areals stellt sich im Durchschnitt auf 1400 M. pro Hektar. Die Anlagekosten anderer im Reiche bereits errichteter Truppenübungsplätze stellten sich auf 10 bis 15 Mill. Mark; auch bei dem Truppenübungsplatz Königbrück ist eine ähnliche Summe der Anlagekosten anzunehmen. Bis zur gänzlichen Fertigstellung des Übungsplatzes und der sämtlichen Bauten und Anlagen werden voraussichtlich 4 bis 5 Jahre vergehen.

Die größten Truppenübungen des 12. Armeekorps finden vom 9. bis 21. September in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Pirna, Dippoldiswalde und Freiberg statt. Es finden vom 9. bis 11. September die Brigadenmandöver, vom 13. bis 17. September die Divisionsmandöver und vom 19. bis 21. September die Korpsmandöver statt. Am 21. September findet Korpsmandöver gegen markierten Feind statt. Das Regimentergieren der Infanterie-Regimenter Nr. 103 und 178 und das Hilfsregiment der 63. Infanterie-Brigade wird im Gelände bei Pirna abgehalten werden.

Kloster Königswald. Die Einweihung der hiesigen neubauten Kirche, die wie schon berichtet, vorgezogen stattfand, wohnte unter anderen Ehrengästen auch die Frau Prinzessin v. Schönburg-Baldenburg auf Hermdorf bei. Die Weihe vollzog der Ephorus Superintendent Reifer aus Rabenberg. Die Festrede hielt der Ortspfarrer Käthe.

Ramenz. Ein Industriezweig, welcher eine Reihe von Jahren bis zu 200 Arbeitern und Angestellten lehrende Beschäftigung gab, ist durch die in diesem Monat erfolgte Einstellung

des Betriebes der Ramenger Wollwerke und schon vorher der damit verbundenen Hutfabrik zum Stillstand gekommen. Bereits seit Ende vorigen Jahres ist eine allmähliche Einschränkung des Betriebes und Arbeiterentlassung erfolgt. In letzter Zeit wurden nur noch etwa 100 Arbeiter beschäftigt. Die Ursache soll in dem nicht mehr lohnenden Ertrage der Fabrik, welche schon längere Zeit mit Unterbilanz gearbeitet hat, zu suchen sein.

Rönigstein. Einen räuberischen Überfall unternahm am Donnerstag Vormittag in der 11. Stunde ein unbekannter 17 bis 18 Jahre alter Mensch auf den Posthilfsboten Böhner von Rönigstein. Böhner befand sich auf seinem Dienstwege vom Rönigstein nach dem früheren Vorwerk, dem jetzigen Forsthaus Sellnig, als er unerwartet im Walde von dem Unhold, der vorher durch Pfeifenansals nach den Verdacht zu erwecken versucht hatte, als habe er in der Nähe Pflanzensamer, um Böhner einzuschüchtern, an der Ahle gepöckelt wurde. Es entstand ein heftiges gegenseitiges Ringen, wobei B. glücklicherweise Sieger blieb. Der freche Angreifer erreichte seinen Zweck nicht, sondern erhielt als Dankeschuld einige tüchtige Schläge durch B. s. Jegenhalm. Böhner eilte zur Sellnig und holte Hilfe. Allein bei seiner Rückkehr war der Gesuchte nicht mehr zu finden, da er schleunigst das Weite gesucht hatte. Nach dem gegebenen Signalement hatte er in der Rönigsteiner Herberge als ein gewisser Geier, aus Großhubschau in Böhmen gebürtig, übernachtet.

Aus der Sächsischen Schweiz. Da nun auch in unserem Gebirgsgebiete der Schnee meist verschwunden und Frühjahrswitterung eingetreten ist, so ist der Alletersport wieder in seine Rechte getreten. Zahlreiche Bergsteiger aus Dresden und Umgebung trafen am Sonntag ein, deren Ziel meist die Schrammsteine waren. Bei diesen Felsenklettereien stürzte leider ein Dresdner Bergsteiger in einem Kamine des Jungfrauenfelsens einige Meter herunter und zog sich Verwundungen an den Füßen zu, so daß ihn seine Kameraden nach Bahnhof Schönau bringen mußten. Meißner. Allen entgegenstehenden Meinungen widersprechend wird der Aufbau des Holzgerüstes zur Errichtung der beiden neuen Türme auf dem Dome der hiesigen Albrechtsburg rüstig fortgesetzt. Gegenwärtig wird an der Fertigstellung des letzten Teiles des Gerüstes gearbeitet, das eine Gesamthöhe von rund 85 Metern erreichen wird.

Borna. An die hier bestehende Jägerische Konfirmandenparafie hatten in diesem Jahre über 100 Konfirmanden Forderungen im Betrage von etwa 9000 M. Da nun über den Nachlaß des bisherigen Leiters das Konkursverfahren eröffnet und dadurch die Auszahlung des noch gereichten Teiles der Ersparnisse weit über die hinausgeschoben worden ist, so ist durch den Armenauschuß eine Hilfsaktion ins Werk gesetzt worden, durch die insgesamt 2800 M. eingenommen sind. Von diesem Betrage haben 81 bedürftige Konfirmanden 10—60 M. erhalten.

Leipzig. Eine Familientragödie hat sich Montag nachmittag in dem Grundstück Dufourstraße 22 abgespielt. Dort wohnte in der vierten Etage mit seiner Familie der am 8. Dezember 1879 in Seibelsdorf in Bayern geborene Schneider Eduard Rothemann. Ihm war am Montag vormittag die Frau gestorben. Der Schmerz darüber raubte dem Mann das klare Bewußtsein. Er glaubte den Tod der Frau nicht überleben zu dürfen. Das Kind, ein zartes Mädchen von 6 Tagen, das der glücklichen Ehe entsprossen war, wollte er aber nicht allein auf Erden zurücklassen. Am nachmittag schritt er zur Ausführung der unglücklichen Tat. Mit einem Revolver schoß er dem Kinde eine Kugel in den Kopf. Dann richtete er die Waffe zweimal gegen sich und schoß sich ebenfalls in den Kopf. Die Schüsse

hatten indes nur zum Teil den beabsichtigten Erfolg. Wohl verstarb das kleine Wesen bald nach dem verhängnisvollen Schuß, doch blieb der Vater am Leben. Sein Zustand gibt indes zu dem äußersten Bedenken Anlaß. Man brachte die kleine Leiche nach dem Institut für gerichtliche Medizin, den schwerverletzten Mann nach dem Krankenhaus St. Jakob.

Hohndorf b. Richtenstein. Auf dem Helensschichte wo die Bergverwaltung trotz aller Bemühungen noch nicht imstande war, das unter der Erde wütende Feuer zu unterdrücken, entgingen dieser Tage zwölf Bergarbeiter mit knapper Not dem Verbrennungstode. Das Feuer nahm plötzlich solche Dimensionen an, daß die Bergleute sich nur durch schleunigste Flucht retten konnten. Zum Glück konnten sie als Ausweg einen schon seit langem nicht mehr befahrenen Wetterpost benutzen, wodurch sie sich in Sicherheit brachten. Bei der rasenden Flucht erlitten fast alle leichtere Verletzungen.

Ehrenfriedersdorf. Hier erfolgte die Wiederaufnahme des Bergbaues. Neues Leben entleucht langsam auf und im Sauberge. Nachdem erst wenige Arbeiter einfuhren, sind die Arbeiten in den Gängen soweit fortgeschritten, daß jetzt gegen 40 Mann einfahren können, 20 Mann von früh 6 Uhr bis abends, die anderen 20 von abends bis früh. Wenn alle Räumungs- und Erneuerungsarbeiten des ausgedehnten unterirdischen Arbeitsplatzes beendet sein werden, soll der Betrieb mit 200 Mann aufgenommen werden. Am 16. März sollte auch ein Schacht in der Nähe des Breitensteins an der Straße wieder geöffnet werden.

Aus der Woche.

Von dem Haag sind plötzlich die Augen durch einen Mordmord abgezogen worden und die politische Welt blickt erschrocken und gespannt nach dem Schauplatz des Nordes, nach Sofia, wo der bulgarische Ministerpräsident Petkow auf offener Straße als Opfer einer von langer Hand vorbereiteten Verschwörung durch einen Revolverschuß getötet wurde. Von der Parteien Hoff und Günst verzerzt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte, und dem Außenstehenden, dem die geheimnisvollen Pläne bulgarischer Diplomatie unbekannt sind, bleibt nichts zu tun, als die Ereignisse zu prüfen, in die Petkow zum leitenden Manne gestellt ward. Als er ins politische Leben trat, von glühendem Haß gegen die Türkei erfüllt, in Rußland den Befreier erblickend, wandelte sich bald seine Anschauung, als sich Rußlands Jar in die Verfassungsangelegenheiten des Fürstentums mischte. Mit dem ermordeten Stambulow, dessen Freund und Schüler er war, hatte er Rußland und seine Annahmungen, und sein höchstes Ziel war, auf friedlichem Wege die Erhebung Bulgariens zum Königreich und damit seine völlige Unabhängigkeit durchzuführen. In kluger Berechnung staatsrechtlicher Verhältnisse galt es ihm darum, die Türkei durch Freundschaft und Entgegenkommen zu bezwingen, auf ihre Lehnsoberhoheit zu verzichten. Daß er mit solchem Bestreben sich Feinde machte in einem Lande, wo man leidenschaftlich den Sultan der Türkei haßt und wo man zum Kriege mit den Scharen des Halbmonds trängt, ist klar. Man stellt ihn, daß er Rußland verlassen, seine Reigungen geändert habe und nennt ihn einen Schwächling. Nun, im Januar, erklärte dieser Schwächling noch in der Sobranje, es sei ihm gleichgültig, ob er im Bette oder auf der Straße sterbe. Das Wohl des Vaterlandes lasse ihn alle Verleumdungen gern ertragen. So sprach auch einst Bismarck, und er handelte auch, wie Bulgariens Ministerpräsident. Als er Österreich geschloß, wußte, warb er um seine Freundschaft, schloß mit dem Gegner ein Bündnis, daß sich heute noch oft bewährt. Alles in allen, Bulgarien verliert in Petkow einen bedeutenden Staatsmann, Fürst Ferdinand einen treuen Diener.

Auch in Frankreich betrauert man einen Staatsmann, den der Tod abrief. Der fünfte Präsident der Republik, Gastimir Perrier, der nur wenige Monate die Geschicke Frankreichs leitete, ist gestorben. Auch sein Leben gehörte im vollen Sinne des Wortes dem Vaterlande. War er es doch, der um das Vaterland von schweren inneren Kriegen zu bewahren, zuließ, daß man den Hauptmann Dreyfus verhaftete, (um einen Schuldigen dem Geleg zu überliefern), als der französische Generalstab vor aller Welt bloßgestellt zu werden drohte. Die Nachricht von seinem Tode wurde den Bewohnern von Paris zwölf Stunden lang vorenthalten, weil man im Falle ausbrechender Unruhen nicht unvorbereitet sein wollte. Denn in Frankreich sieht es gegenwärtig nicht friedlich aus. Das Ministerium Clemenceau hat sich nach und nach eine ansehnliche Zahl von Feinden in der Kammer gemacht, und der Streik der Elektrizitätswarbeiter (durch den Paris zwei Tage lang ohne Licht blieb) hat zu Erörterungen im Parlament geführt, die keineswegs zur Befestigung des Kabinetts beigetragen haben. Und zu allem Unglück kommt auch noch die Katastrophe auf dem Panzer „Yena“ im Hafen von Toulon. Man überhäuft die Regierung mit Vorwürfen, daß sie nicht das Marineministerium zu ersten Maßregeln veranlaßt hat, die solche Pulverexplosionen wie sie in den letzten Jahren in der französischen Marine mehrfach vorgekommen sind, verhindern könnten. Herr Clemenceau hat in den ersten Tagen seines jungen Glückes als Ministerpräsident von anderer Anerkennung seines warmherzigen Strebens geträumt. Er vergaß, daß die glühende Begeisterung seiner Landesleute schon immer sich erschöpfen ist. In vielen Parlamenten steht die Frage der Abklärung und ihre Erörterung bei der bevorstehenden Friedenskonferenz im Mittelpunkt der Diskussion. In Schweden, in Italien, in der Schweiz, in England werden die Minister befragt, in welcher Weise die Delegierten dieser Länder Stellung zu dieser gewichtigen Frage nehmen wollen. Aber die Antworten der Minister sind ausweichend. Niemand weiß bisher etwas Genaueres über diesen verhängnisvollen Gegenstand der Friedenskonferenz. Inzwischen dauern die Völkerverbrüderungen (soweit es sich um Verträge für bestimmte Zwecke handelt) an. König Edward, der in Biarritz (an der französischen Küste) weilte, empfing dort den spanischen Finanzminister, der in vertraulicher Sendung kam. Die Erklärung zu diesem geheimnisvollen Zusammentreffen gibt eine Anekdote, die der englische Minister des Auswärtigen, Grey, vor längerer Zeit im Unterhause tat: „Wir werden in den Mittelmeerfragen mit Spanien sowohl als mit Italien und ins Einvernehmen gehen.“ „Mittelmeerfragen“ das ist ein weites Wort. In seinen Tiefen birgt es den Frieden, aber auch ernsthafte und weittragende Verwickelungen. Man wird abwarten müssen, was Onkel Edward im Bode zur Winterzeit Geheimnisvolles mit dem spanischen Boten abgekartet hat. — Die asiatischen Mächte, die in den letzten Jahren mit ungeahnter Gewaltigkeit in den Verband der „Weltmächte“ getreten sind, sehen mit Georgi ihre Reformen fort. China hat eine Anzahl von Offizieren nach Frankreich entsandt, um europäisches Heerwesen zu studieren, Siam macht sich an die Verreform, der Emir von Afghanistan rüstet sich zu einer Europareise. Allen voran ist jedoch Japan, das erst in diesen Tagen wieder einen großen diplomatischen Erfolg gegen die Ver. Staaten errang. Die Schulbehörde in San Francisco hat nämlich ihre gegen den Schulbesuch japanischer Kinder gerichteten Verfügungen zurückgenommen, d. h. mit andern Worten, nachdem Japan dem eiferfüchtigen Onkel Sam die Kriegsgeschäfte aus der Hand geschlagen hat, bläst man die Melodie auf einer Friedensschalmel weiter.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat auch an den Präsidenten der französischen Republik aus Anlaß der Pulver-Explosion auf dem Panzer „Jena“ im Trostendruck zu Toulon ein Beileidstelegramm gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Auf das tiefste erschüttert durch die Katastrophe, die sich im Hafen von Toulon ereignet hat und der so viele brave Seelen zum Opfer gefallen sind, sende ich Ihnen, Herr Präsident, den Ausdruck der lebhaftesten Teilnahme, die ich an der Trauer des französischen Volkes nehme.“

* Der Kaiser hat anläßlich des Todes des früheren Präsidenten der französischen Republik, Casimir Perier, der französischen Regierung und der Familie des Verstorbenen sein Beileid ausdrücken lassen.

* Der Herzog von Cumberland hat beim braunschweigischen Regentenschatzrat gegen den Beschluß des Landtages Protest eingelegt, zur Wahl eines Regenten zu streiten.

* Reichskanzler Fürst v. Bismarck hielt beim Festmahle des Deutschen Landwirtschaftskongresses eine Rede, in der er sich als Freund und Förderer der Landwirtschaft bezeichnet.

* Kolonialdirektor Dernburg beabsichtigt angeblich seine Reise nach den deutschen Kolonien Mitte Mai anzutreten.

* Der französische Deputierte M. Lucien Hubert, Vizepräsident des Kammerausschusses für auswärtige und koloniale Angelegenheiten, hielt im Oberhaus der Reichstagskammer in der Kolonial-Kommission in Berlin einen Vortrag über die französischen Kolonien in Westafrika. Der Vortragende, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich zwischen Deutschland und Frankreich ein gemeinsames Vorgehen in Kolonialfragen ermöglichen lassen werde, schilderte die Entwicklung der französischen Kolonien und hob hervor, daß den wichtigsten Anteil an dem Aufschwung der französischen Kolonien unbetritten die Eisenbahnen gehabt hätten.

* Der Bundesrat stimmte dem Ausschlußbericht über einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg betr. den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereiergemeinschaft, zu.

* Die Pockenepidemie im Südbesirke von Kamerun ist, den neuesten Nachrichten zufolge, durch geeignete Maßnahmen des Gouverneurs auf ihren Fortschritt beschränkt worden. Die ärztlichen Maßnahmen stehen unter Leitung des Marinechirurgs Dr. Waldow.

* In der Unabhängigkeitspartei, der größten Partei Ungarns, macht sich eine starke Strömung gegen einen langfristigen Ausgleich mit Österreich geltend. Handelsminister Kossuth ist bemüht, als Haupt der Partei den Schwanz zu bekämpfen. Ob er aber Erfolg haben wird, ist fraglich.

Frankreich.

* Im Senat sprach der Präsident Brisson seine Genehmigung über die heraldischen Beileidskundgebungen aus, die aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe auf dem Panzer „Jena“ von fast allen Staaten eingeklangelt seien. Brisson begrüßte in dieser allgemeinen Teilnahme das Anbrechen einer neuen Friedenszeit der Menschheitsgeschichte.

England.

* Die Regierung stellte im Unterhaus die baldige Aufhebung aller Ausnahmegesetze gegen Irland in Aussicht.

Italien.

* Der Deputierte Viktor Orlando ist an Stelle des verstorbenen Gallo zum Justizminister ernannt worden.

Holland.

* Die Ministerkrise scheint nun endlich nach wochenlanger Dauer beigelegt zu sein. Königin Wilhelmina hat den gemäßigten Liberalen Vanden Borst, der

schon einmal Mitglied des Kabinetts war, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Rußland.

* Ein merkwürdiger Unfall, der in weiten Kreisen ungeheures Aufsehen erregt hat, ereignete sich im Sitzungssaale der Reichsduma zu Petersburg. Dort stürzte wenige Stunden, bevor sich die Abgeordneten zu versammeln pflegen, die Decke des Saales ein. Wenn das Unglück sich aber später ereignete hätte, so wären die Folgen ganz entsetzlich gewesen. Der Sitzungssaal bot nach der Katastrophe den Anblick eines Trümmerfeldes. Gerüchteleise verlautet, es handle sich um einen Anschlag, der die vorläufige weitere Tagung der Duma verhindern sollte, da ernste Debatten be-



Casimir Perier.

der frühere Präsident der französischen Republik, 7.

vorhanden. Die Duma hat sich in Ermangelung eines geeigneten Sitzungssaales auf unbestimmte Zeit vertagt.

Balkanstaaten.

* Der Wocher des bulgarischen Ministerpräsidenten Petrow hat die umfängliche Gesundheitsablage. Daraus geht hervor, daß eine umfangreiche Verschönerung unter Beamten und Studenten bestand, deren Ziel war, Petrow unter allen Umständen zu idlen. Der Wocher Petrow, der anfangs ziemlich selbstbewußt auftrat, bittet jetzt um Milde und bedauert, in Petrow den besten Mann Bulgariens getötet zu haben.

Amerika.

* Der japanisch-amerikanische Streit hat durch einen diplomatischen Erfolg Japans eine überraschende Wendung gefunden. Nachdem das kaiserliche Parlament (infolge eines Abkommens zwischen den Ver. Staaten und Japan, wonach die japanische Einwanderung in Kalifornien nach Möglichkeit beschränkt werden soll) zunächst beschloffen hatte, im Laufe dieser Session die japanische Frage ruhen zu lassen, wurde nun auch von den Schulbehörden in San Francisco die Besetzung zurückgegeben, nach der japanische Kinder von dem Schulbesuch in San Francisco ausgeschlossen werden sollten. Damit ist der Konflikt zwischen den Ver. Staaten und Japan für weiteres erledigt.

Hus dem Reichstage.

In der Reichstags-Sitzung am Donnerstag die Interpellation der National Liberalen nach der kaiserlichen Privatbeamtenversicherung auf der Tagesordnung. Abg. v. Hoy (nat.-lib.) begründete die Anfrage mit der Annahme, die sich der Kreise der Privatbeamten bemächtigt habe. Staatssekretär Graf Posadowsky antwortete, die Deutsche Reichstagsverwaltung der von den Privatbeamtenversicherungen betrie-

genannte solle dem Reichstage sofort zugehen. Der Staatssekretär versicherte, für ihn bestünde kein Zweifel an der Berechtigung und wirtschaftlichen Notwendigkeit einer kaiserlichen Privatbeamtenversicherung; zweifelhaft sei nur, welcher Weg sich als gangbar erweise. Das eingehende Studium der Denkschrift werde hoffentlich auch diese Frage der Lösung näher bringen. Nach dem vorliegenden Berichtung näher bringen. Nach dem vorliegenden Berichtung näher bringen. Nach dem vorliegenden Berichtung näher bringen.

Auf 15. d. wird zunächst in dritter Beratung das Zulassungsabkommen zum Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr in Lehr angenommen.

Es folgt die Interpellation der Abg. Albrecht und Gen. (soz.) betr. Eingriffe von Behörden um bei der Reichstagswahl.

Staatspräsident Rumpf fragt den Vertreter des Reichskanzlers, ob und wann er zur Verantwortung der Interpellation bereit sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Reichskanzler lehnt die Verantwortung der Interpellation ab im Hinblick auf seine allgemeinen Erklärungen vom 25. und 26. Februar. Sollte sich bei der Verhandlung der Wahlprüfungen ergeben, daß berechnete Beschwerden gegen einzelne ihm nachgeordnete Beamte vorliegen, so wird der Reichskanzler nicht zögern, geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Der Staatssekretär und die übrigen Mitglieder des Bundesrats verlassen den Saal.

Auf Antrag des Abg. Singer wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Fischer (soz.): Die Erklärung des Staatssekretärs ist völlig bedeutungslos. Es handelt sich nicht um untergeordnete Beamte, sondern um höhere Beamte und den Reichskanzler selber. Die Regierung scheint ja ihre Beamten schlecht einzuschätzen, wenn sie von ihnen verlangt, daß sie je nach der Stellung der Regierung die Stellungnahme der Beamten eingerichtet wissen will.

Den Eideschwur will der Reichskanzler als Privatmann geschrieben haben, dabei ist er nicht eine Minute Privatmann gewesen. Woher sind denn aber die Gelder, die die Wahlprüfungen erhalten haben? In welchem Umfange sind amtliche Gelder bei den Wahlen benutzt worden. Der Minister von Rheinbaben hat freiergeit 50 000 Mk. an die Schutzmannschaft bereit wegen ihrer Haltung im Straßenschießenschießen. Herr v. Bismarck hat 12 000 Mk. für persönliche Zwecke erhalten und Herr v. Müller 30 000 Mk.; alles aus amtlichen Fonds! Dem Flottenverein ist nicht ein einziger Brief gestohlen worden. (Stürmische Unterbrechung redet.) Ja, m. H., Abschriften und Stiche ist doch etwas Beschändenes. Es liegt ein Vertrauensbruch vor, nicht begangen durch Diebstahl, sondern durch eine ganz gewöhnliche Schamerei im Bureau des Flottenvereins. Der Reichskanzler hat sich nun auch einvernehmlich erklärt mit der Errichtung einer Zentralstelle für Flugblätter, die in der Reichskanzlei liegen soll, an deren Spitze ein alter Krakauer in Wahlprüfungen steht. (Beifall.)

Abg. Fischer (sozialdem.): Es ist von amtlicher Stelle eine ganz krassere Agitation betrieben worden. Wenn Herr v. Bismarck sich über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen beschwert hat, so hat das seine Gründe. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.) Abg. Fischer (sozialdem.): Der Befehl der Herren v. Reim und v. Dieblich in den Wahlprüfungen ist ebenso hinterlistig, wie die des Zentrums, weswegen der Reichstag aufgelöst wurde. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Der Reichskanzler hat sich nun auch einvernehmlich erklärt mit der Errichtung einer Zentralstelle für Flugblätter, die in der Reichskanzlei liegen soll, an deren Spitze ein alter Krakauer in Wahlprüfungen steht. (Beifall.)

Abg. Fischer (sozialdem.): Es ist von amtlicher Stelle eine ganz krassere Agitation betrieben worden. Wenn Herr v. Bismarck sich über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen beschwert hat, so hat das seine Gründe. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Fischer (sozialdem.): Es ist von amtlicher Stelle eine ganz krassere Agitation betrieben worden. Wenn Herr v. Bismarck sich über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen beschwert hat, so hat das seine Gründe. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Aber unsern Ton und Vorkhaltungen zu machen, ist nicht Sache des Reichskanzlers, der selber Ausdrücke gebraucht, wie Kämpeln, ruckelndes Spiel und Vertreibungen. Wenn noch ein Funken von Gerechtigkeit in der Wahlprüfungs-Kommission besteht, so müßten alle Mandate für ungültig erklärt werden.

Abg. Schädler (soz.): Es ist nicht zu leugnen, daß sich die Wahlprüfung in ihren verschiedenen Ämtern in einer Art und Weise für die Wahlen eingestellt hat, die den entscheidenden Protest herausfordert. Es wäre wohl angebracht gewesen, wenn auch der Reichskanzler einmal dem Reichstag die Ehre seiner Gegenwart geleistet hätte — der Sache wegen. Ich habe bereits in meiner Rede gesagt, weshalb den Schulzeisen und Eisenbahnen in Berlin verboten worden ist, Zutritt zum Reichstag zu haben. Der Flottenverein hat als unpolitischer Verein in Krawallweise politische Agitation getrieben und sich zur Unterstützung der ganzen Nation herausgegeben mit Willen und Wissen des deutschen Reichskanzlers, darum trifft ihn die Verantwortung. An Stelle der Professoren „Lügen des Herrn Erdberger“, sollte einmal eine solche „Lügen des Herrn Erdberger“ geschrieben werden. Ob die Briefe des Flottenvereins gestohlen sind oder nicht, ein Skandal sind sie eher Güte. Sogar die Berlin des Kaisers ist dabei herangezogen worden. Es handelt sich nicht darum, daß die Regierung, sondern darum, daß das Volk seinen Willen zum Ausdruck bringt, sonst ließe es sich empfehlen, einfach peremptorisch eine Anzahl von Abgeordneten zu ernennen.

Abg. Kretsch (soz.): Mit Genehmigung kann ich hier feststellen, daß die behaupteten Wahlprüfungen ein ununterbrochener Kampf gewesen sind. Im allgemeinen sind wir ganz anderer Meinung als die Interpellanten, wir glauben, daß die Regierung wohl das Recht besitzt, im Wahlkampf aufzutreten zu dürfen. Ob wirklich Wahlprüfungen getrieben wurden, ist noch niemandem bewiesen worden. Wir haben immer noch Reichskanzler verlangt, daß er feststellt, in die Wahlprüfungen haben wir uns nicht eingelassen, wir haben alle keinen Anlaß, ihm daraus einen Vorwurf zu machen, um so weniger, als ja der Ausschluß der Wahlen die Ausschließung ist, das hat auch der letzte Akt der Sozialdemokratie hinweggeführt wird. Wir werden fast den Kampf gegen die Sozialdemokratie fortsetzen, hoffentlich noch einmal in Gemeinschaft mit dem Zentrum. Nebenbei sei hierauf den letzten Wahlkampf in allen Einzelheiten und glücklicherweise die Kolonialpolitik der Sozialdemokratie, gegen die er energisch Protest erhebt.

Abg. v. Liebert (sozialdem.): Wir stimmen mit dem Redner darin überein, daß die Regierung nach der Auflösung des Reichstages wohl das Recht hatte, sich mit den Wählern in Verbindung zu setzen und aufzurufen zu dürfen. Die hat keine Beamten und keine öffentlichen Gelder verwendet, und daß der Kolonialdirektor einige Reden über den Wert unserer Kolonien gehalten hat, sollte man ihm danken. Wir hoffen, daß bei den nächsten Wahlen auch andere Minister und Staatssekretäre im Volk aufzurufen dürfen werden. Die Vornahme der Interpellation gemacht wurden, welche ich als unbedeutend und geschmacklos urteile. Was den Flottenverein betrifft, so halte ich es mit seinen Statuten wohl vereinbar, sich an der Wahlprüfung zu beteiligen. Sein Zweck ist, den beschleunigten Ausbau der Flotte Deutschlands herbeizuführen. Ein „nationales“ Weibchen im Reichstag oder (beide) seine Ziele. Der Reichsverband hat während des Wahlkampfes vollständig seine Pflicht getan. Gegen die Regierung „Reichsverband“ protestierte ich energisch. Wir werden dauernd fortfahren, mit Beharrung und Ausdauer die Wähler zu beeinflussen.

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Abg. Bressi (Soz.): Wir verurteilen die amtlichen Wahlprüfungen, die zum großen Teile gegen uns Polen gerichtet waren, mit Willen der Behörden und unter Mitwirkung des Oligarchenvereins. Nebenbei verliert sich Belag hierfür aus den Memoiren des Fürsten Dolakow die Aufzeichnungen über die plötzliche Ernennung des Generals v. Dieblich zum österreichischen Gouverneur bezugnehmend in China und Tibet fort: Herr von Dieblich ist außerdem Kolonialkassierer und dabei selber finanziell an den Gesellschaften beteiligt und hat somit in die eigene Tasche geschaltet. (St. Arn. Rufe: Pui, unterschämt!) Unverschämte sind immer nur die: Vizepräsident Rumpf: Herr Abg. v. Dieblich, ich rufe Sie wegen des Unverschämten „Unverschämte“ und Sie, Herr Abg. Fischer, wegen desselben Ausdrucks zur Ordnung.)

Gestörtes Glück.

4) Kriminalroman von A. v. Tschüdt.

Wenn es wahr ist, was mir vor einiger Zeit erzählt wurde,“ fuhr Schulz fort, „dann hätte ich mich sehr häufig spät in der Nacht oder am frühen Morgen in seiner Wohnung einklinken, so fehlt mir allerdings hierfür die Erklärung.“

„So — ja,“ ließ Arndt sich gehend vernehmen. „In Ihnen denn auch der Ort bekannt, wo Holmer in der Nachtzeit verweilt?“

„Ja — ich habe schon hin und her gelaufen, was er wohl treiben könnte. In unsrer Gesellschaft geht er selten, dort verweilt er nicht, wie ich bestimmt weiß.“

„Um das scheint ja sehr verdächtig,“ meinte Arndt nachdenkend. „Natürlich werden jene Stunden dem Vergnügen, dem Zeitvertreib gewidmet.“

„Seine bloße, trübselige Aussehen legt ein Zeugnis von mancher durchschweifenden Nacht ab.“

„Das möchte ich bestreiten!“ fiel Schulz lebhaft ein. „Holmers Wesen erscheint mir für denartige Augenblicke zu ernst und gefast.“

„Bah — Täuschung, Herr Direktor! — Was sollte ihn denn anders aus dem Hause treiben können. Sein Grame hat er hinter sich und die ihm durch die Beförderung zum Sekretär zufallende Gehaltssteigerung scheint ihn zu einem kühlen ruhigen Leben anzufacheln. Ob er dabei nun immer noch in Ginnahme und Aufgabe verfallen hat, das wird sich jetzt zeigen. Rufen Sie, bitte, einmal seine beiden Kollegen.“

„Aber — Herr Inspektor! rief Schulz erschrocken. Welche Deutung belieben Sie meinen Worten zu geben! Es ist ja noch gar nicht evident erwiesen, was mir die Leute erzählt haben.“

„Eben das möchte ich jetzt feststellen. Bitte, rufen Sie nur die Herren — wie werden sehen, ob sie dasfelde sagen.“

„Jedermann vom Schulz der Aufforderung des Inspektors nach.“

Die beiden Kollegen Holmer traten gleich darauf ein und sagten aus, daß auch sie erfahren hätten, daß Holmer oft ganze Nächte außerhalb seiner Wohnung sei. Wo und wie er die Zeit verbrachte, darüber wußten auch sie nichts Bestimmtes anzugeben.

„Ich bin jetzt gewarnt,“ nahm nun der Inspektor das Wort, nachdem die beiden Beamten das Zimmer verlassen hatten, die Angelegenheiten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchung zu übergeben. Unter und gelang, bin ich durch Ihre und die andern Aussagen argwöhnisch gegen Holmer geworden. Lassen Sie aber nichts darüber gegen ihn verlauten.“

„In mein Arzwohn gerichtet, dann ist die größte Vorsicht geboten, damit er glaubt, man beobachtet ihn nicht. Auch den beiden andern Beamten schämen Sie ein, nichts von dem soeben Angelegenen gegen Holmer zu erwähnen. — Sind die Briefträger jetzt wohl von ihren Bestellungen zurückgekehrt?“

„Ja, ich werde sie herbeischicken.“

Der Inspektor erhob sich bald und ließ die betreffenden Männer eintreten.

Zwei von den Briefträgern kannte Arndt

wald bereits. Es waren pensionierte Soldaten, die schon eine stattliche Reihe von Jahren in der Postverwaltung gedient hatten.

Auf Befragen erklärten beide, nichts über den abhanden gekommenen Geldbrief ausfinden zu können. Sie erinnerten sich nur noch, daß sie am Abend des 31. Oktober eine Botschaft auf Holmer hatten warten müssen, da dieser mit der Eintragung der Vermögensgegenstände in ihre Bestenbücher noch nicht fertig gewesen sei. Der Beamte habe es dabei eilig gehabt.

Der dritte Unterbeamte, ein geborener Berliner, war eine große, breitschulterige Gestalt mit einem scharfmarkierten Gesicht, aus dessen blauen und unfremdblick blickenden Augen lauernde Mitleid den Inspektor strahlte. Rufe, so heißt der Mann, sagte aus, daß er an dem fraglichen Abend etwas später als seine Kameraden vom Bestimmungsort zurückgekehrt sei; daß passierte oft, weil er seit kurzem den Briefträgerdienst verrichtete und sich noch nicht so recht darin eingewöhnt hatte. In jenem Abend hätte er bereits seine zu bestellenden Poststücken in Ordnung gefunden. Den Geldbrief an Holmer u. Komp. hätte er eben zu bestellen gehabt, die Firma läge in seinem Bezirk. Der Chef derselben habe bereits am Morgen des 2. November nach dem Geldbrief gefragt, worauf er geantwortet, der Brief läge noch nicht vor. Als dann die Sendung auch des Mittags noch nicht in D. eingegangen sei, hätte er dem Empfänger bedeutet, zur Post zu gehen und nachzusehen nach dem Briefe zu halten. Das sei alles, was er über die Angelegenheit auszusagen wüßte.

Auf die Frage des Inspektors, ob es wohl einmal vorgekommen sei, daß er bei der Übernahme der Briefe zwischen den gemächlichen Sachen einen Wertbrief vorgefunden habe, den der Beamte aus Versehen dazwischen gelegt haben könnte, antwortete Rufe:

„Ja, das ist noch vor etwa acht Tagen passiert. Der betreffende Geldbrief ist aber nicht von mir, sondern von Strauß, dem ältesten Briefträger, vorgefunden worden, da dieser das Sortieren der Briefe nach den Bestimmungsorten befohlen.“

„Der Brief ist sofort an Herrn Holmer behufs Eintragung in mein Bestenbuch zurückgegeben worden.“

Beieere Angaben wußte Rufe über den Brief nicht zu machen. Der Inspektor, der Rolle zum ersten Male im Dienst sah, blickte den ihm fremden Mann lange und schärfe an. Seine Miene schienen ein Mißtrauen gegen den frei und selbstlos sprechenden Mann auszubilden.

„Auf einen Wink des Inspektors entfernte sich der Briefträger. Dann wandte er wieder sich dem Direktor zu.“

„Um, der Mann gefällt mir gar nicht, Herr Direktor,“ meinte Arndt. „Er tritt so frei, so fest auf, dabei hat der Blick seiner Augen so etwas Demoniisches, so Dämonisches.“

„Wie sind Sie denn überhaupt zu dem Manne gekommen?“

„Ah, Herr Inspektor, Sie sehen wirklich allzu schwarz,“ sagte Schulz, ironisch lächelnd. „Ich habe Rufe, als er sich zur Übernahme der Briefträgerstelle vor etwa acht Monaten meldete, auf Grund seiner vorzüglichen Willenspapier engagiert, und ich kann sagen, daß ich

Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Jbedoe ein Mann von der Polizei verhaftet, welcher sich für einen französischen Deserteur ausgibt und einen Artillerieoffizier seine Dienste anbot. Der Verhaftete spricht französisch, italienisch und spanisch und hat ein gewandtes Auftreten; er will mit einem deutschen Frachtdampfer von Spanien nach Deutschland gefahren sein, um sich von dort zu seinem Bruder nach Dänemark zu begeben. Aufser einigen wertlosen Gegenständen wurde bei ihm ein dänisches Stefaberbuch gefunden; er behauptet, dieses auf dem Dampfer von einem dänischen Heizer gekauft zu haben.

Lohnbewegung der Zeichenbelegisten. Unter den einzelnen Zeichenbelegisten wird gegenwärtig wiederum die Frage erörtert, ob die Zeit gekommen sei, Lohnaufbesserungen durchzuführen. Zunächst beschloffen mehrere Belegistenvereinigungen der Städte, an die Belegistenvereine, nachdem sie die versprochenen Lohnaufbesserungen nicht erfüllt hat, eine Kommission zu senden, bestehend aus je zwei Mitgliedern des Gewerkschaftsrates christlicher Bergarbeiter und des alten Verbandes und ferner ein Mitglied der polnischen Berufsvereinigungen, die bei der Lohnverwaltung vorstellig werden soll. Am 24. d. soll dann in einer weiteren Versammlung das Ergebnis der Unterhandlungen bekanntgegeben werden.

Brandstiftung auf dem Güterbahnhof. In einem Verladungsraum zu Dessau ist man großen Diebstählen auf die Spur gekommen. Einige von Verladungs bestimmte Stoffballen sind von Nacharbeitern am Güterbahnhof entwendet worden.

Ein schauerlicher Fund. In Frankfurt a. M. wurde die 24jährige Buchhalterin Malin in ihrem Zimmer vollständig verwest aufgefunden. Sie hat sich vor etwa sechs Wochen verheiratet, da sie mittellos und insolge eines Lebensverhältnisses von ihrer Familie vertrieben war.

Ein Brandstifter verhaftet. In Posen ist ein 24jähriger Bursche verhaftet worden, der unter dem dringenden Verdacht steht, die Brandstiftungen, die die Stadt seit einigen Monaten in große Aufregung versetzten, ausgeführt zu haben. Er ist schon mehrfach, darunter mit Justizhau, vorbestraft.

Genickschüsse. In St. Ingbert (Pfalz) sind fünf Fälle von Genickschüssen amtlich festgestellt worden; ebenso in Ober- und Niederwürttemberg je ein Fall. In Gersheim (Sachsen) ist ein Mann an Genickschüssen gestorben. In allen Orten, in denen die Krankheit auftrat, wurden sofort die Schulen geschlossen.

Bootsanfall vor Lüderichsbrück. Eine Gesellschaft von zwanzig Personen, unter ihnen die Schützentruppenoffiziere Schmidt, Goldmann und Schmidt, die Gefreiten Gabelke und Kurgaja und unternehmend von Lüderichsbrück (Deutsch-Südwestafrika) einen Ausflug in einem Segelboote. Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt zog das Boot plötzlich Wasser und kenterte, riefte sich aber wieder auf. Dabei fielen die beiden Damen Waigel und Hagenmann ins Wasser, wurden aber von dem Gefreiten Kurgaja mit eigener Lebensgefahr den Wellen wieder entnommen. Nach dem Aufschwimmen des Bootes zum zweiten Male. Der Gefreite Gabelke und Kaufmann Michaelis und Stein kürzten über Bord und ertranken. Auch die Damen Hagenmann und Kurgaja konnten aber wiederum durch Kurgaja gerettet werden. Ein Bootsmann und der Unteroffizier Schmidt verletzten an Land zu schwimmen, ertranken aber auf halbem Wege. Als das Boot sich von neuem zur Seite legte, fielen der Unteroffizier Schmidt und das bereits zweimal gerettete Fräulein Hagenmann über Bord. Die Rettungsversuche scheiterten. Beide ertranken vor den Augen der Bootsmannen. Ein englischer Küstenwachposten bemerkte leider zu spät den Unfall; er eilte an Ort und Stelle und nahm die 13 Überlebenden auf. Die Leichen der beiden Fräulein wurden erst nach einigen Tagen an Land geholt und auf dem Friedhof zu Lüderichsbrück beigesetzt.

Von einer Latwina verführt. Wie aus Zell am See (Tirol) gemeldet wird, es bis heute noch nicht herunt gekommen. Rolle hatte am Anfang den Dienst als Bureaudirektor verrichtet, wobei er sich willig und anständig zeigte. Das er resolut spricht und sicher auftritt, liegt doch wohl in seiner individuellen Beschaffenheit. Nach dem Tode seiner Frau glaubte, Rolle wird mit der Zeit der Brauchbarkeit aller Unterbeamten.

Rolle, um, daß ich dem Manne Vorredt tue, indes frage ich mir ein wenig Menschenkenntnis zu; mir gefällt sein Gesicht gar nicht. Der Inspektor packte nunmehr seine Sachen zusammen. Dann griff er nach seinem Hut. Auf Wiedersehen, Herr Direktor! Ich nehme die Protokolle mit. Dem Herrn Staatsanwalt, dem ich jetzt die weitere Untersuchung übertragen werde, geben Sie wohl etwaige Aufschlüsse, wenn er solche wünscht, und beobachten Sie ja die beiden Verdächtigen, Folmer und Rolle. Ich hoffe, das Drama findet mit der Verhaftung eines dieser beiden bald seinen Abschluß.

Der Direktor machte ein ungläubiges Gesicht zu diesen Worten. Er glaubte, beide Männer denn doch besser zu kennen.

3. Arnold hatte, als er sich zum Staatsanwalt begab, die Absicht, mit diesem eine Hausung bei Folmer vorzunehmen. Allein das Argument, das er für einen derartigen Eingriff in die häuslichen Geheimnisse des jungen Beamten vordrängte, erschien jenem Beamten nicht stichhaltig genug.

Das kann ich nicht verantworten, Herr Inspektor, hatte derselbe höflich erwidert.

Wenn Sie mir bestimmte Beweise dafür erbringen können, daß der Beamte die Nachforschungen in unrichtiger, leiblicher Geschäftlichkeit verdingt und mehr davonzuziehen läßt, als seine Einnahme beträgt, dann ist Ihre Verdacht gerechtfertigt, und ich würde mich dann nicht lange bestimmen, ihn in Haft zu nehmen. Ich werde vor der Hand einen meiner gewiegtesten Kriminalbeamten mit der Beobachtung des Mannes verhältnismäßig erziehenden Beamten beauftragen. — Weiter vermag ich nichts zu tun.

Mitgeteilt hierüber verließ der Inspektor D. und eilte nach H. zurück, wo er seinem Chef einen längeren Vortrag hielt und das räthelhafte Verhängnis des Geldbrieves in D. als ein höchst seltsames und und schwer aufzudeckendes Ereignis hinstellte. Er hob dabei hervor, daß, wenn der Beamte an dem Diebstahl unschuldig wäre, dem pflüchbergessenen Vorleher die meiste Schuld daran zuzurechnen sei. Nach seiner Meinung sei der Postdirektor in erster Linie für den Schaden verbindlich zu machen. Und in der That erfolgte denn auch einige Tage später ein Verdict der obersten Behörde, wonach beide Beamte, der Postdirektor Schulz und der Postleutnant Folmer, zu gleichen Teilen den Verlust zu ersetzen hatten. Die in Folge großer Dienstverminderung beider Beamten durch einen Dieb entwundene Summe, so hielt es, solle durch die höchsten zulässigen Abzüge monatlich vollständig vom Gehalt zur Restitutions gezahlt werden. Der Firma Rother u. Komp. wurde gleichzeitig der Betrag von sechshundert Mark aus der Postkasse angewiesen.

Schulz lehnte jede Zahlung dieser Art ab

wurden der Bergingenieur Ritzsch, der Obersteiger Gantner und der Träger Steiner im Volkserbachtal von einer Lawine überrollt. Ersterer rettete sich, letztere wurden verdrückt. Eine Bergung der Leichen ist unmöglich.

Ein Reiterhandbild Napoleons. In Paris wird demnächst eine Bronzestatue Napoleons I. aufgestellt werden. Es handelt sich um ein Reiterhandbild, das im Jahre 1867 feierlich in Grenoble enthüllt wurde. In den Umwälzungen des Jahres 1870, als das Kaiserreich durch die Republik abgelöst wurde, entfernte man die Statue von ihrem Standort; sie blieb seitdem verpackt und kein Mensch fragte nach ihr. Nun hat der Künstler der schönen Kunst dafür gesorgt, daß das Standbild wieder hervorgeholt wurde.

Ein klebt sich schöner Verbrecherinnen. In Rom ist, wie die „L. N.“ berichten, die Stadtbekanntmachung des Verhafteten verhaftet und unter der Anklage mehrerer Wechselstiftungen in das Untersuchungsgefängnis von Florenz übergeführt worden. Die Gefährtin hat nach dem Prozeß der verstorbenen Hochstaplerin Gräfin Ubalde, die schließlich ihre eigene Schwester für tot ausgab und gefangen hielt, um eine Versicherungssumme einzukassieren, und nach dem Prozeß der schönen Ring Bardi, die ihrem Freunde auf einer Lustfahrt in Genabio die Prozeßscheide, das Klebt die in der römischen Gesellschaft eine Rolle spielenden schönen Verbrecherinnen vertritt. Gräfin Ubalde, die schon einmal vor Gericht stand unter der Anklage, ihre Bibliothek zur Unterstützung der Feuerversicherung angezündet zu haben, hat auf zahlreiches Verlangen, um sich Geld zu verschaffen, von mehreren ihr ergebeneren Freunden die Unterstüßung ihres verstorbenen Vaters, teils des von ihr vereint lebenden Gatten Mischen lassen. Der Fall erregt besonders Aufsehen, weil er im Verein mit dem erwähnten andern Fällen bezeichnend ist für die Reichhaltigkeit der Damen aus der römischen Gesellschaft.

Die Oper des Minsters. Wie aus Pflaun berichtet wird, fand im dortigen kirchlichen Theater die Uraufführung einer dreitägigen Oper statt, deren Stoff von dem ehemaligen Minister des Auswärtigen und Marine-Minister in Portugal, Arago, geschrieben war. Die ganze königliche Familie wohnte der Aufführung des Werkes bei, das einen lebhaften Erfolg erzielte.

Überschwemmung in Amerika. In Westpennsylvanien und Westvirginien sind große Überschwemmungen eingetreten. Viele Städte sind davon betroffen. Die Kohlengrube im Tale des Monongahela sind überflutet. Eine Anzahl von Personen ist ertrunken. Die niedriger gelegenen Bezirke von Pittsburg und Allegheny sind überflutet; der Verkehr wird dort durch Boote vermittelt. Die Überschwemmung droht noch größer zu werden als die verhängnisvolle Flut vom Jahre 1884, durch die hunderttausend Menschen angetötet wurden.

Liebesbriefe als Transkripten. Daß treue Liebe ihren Lohn findet, dieser alte Spruch bewahrheitete sich wieder einmal, wie das „L. N.“ aus New York meldet, jenseits des großen Teiches. In Rogersford in Pennsylvania lehrte Miss Alice Anderson ihre Hochzeit mit einem Landsmann deutsche Abstammung, Mr. Harry W. Conrad. Vier Jahre hatten die Leutchen sich geliebt und sich als Verlobte die Treue gegenseitig gehalten. Und während dieser vier Jahre hatte Harry W. Conrad, der in Philadelphia zu Hause und gewöhnlich tätig ist, seiner Angebeteten nicht weniger als 700 Briefe geschrieben und sie in 700 Briefen seiner zärtlichen Zuneigung verichert. Diese 700 Briefe ließ Miss Alice Anderson nun in einen Hefenüberzug einbinden, und als sie in der Kirche geirrt wurde, benutzte sie das höchst eigenartige Mittel, um auf ihm niederzukommen, während der Heilige die Ringweihlung vornahm, die Trauungsformel auszusprechen und den Heiratswählern seinen Segen erteilte.

Ein Unwiderstand in der Kapkolonie. Bei Almat auf der Delagoa-Bahn ereignete

sich ein Eisenbahnunfall, bei dem dreizehn Personen getötet und elf verletzt wurden.

Gerichtsballe.

Rott. Die Schulpflege Wiffing und Straßa waren im vorigen Jahre wegen Freiheitsberaubung, begangen an einem hiesigen Restaurateur, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte die gegen das Urteil eingelegte Revision verworfen. Kummer wurden beide Schulpflege im Wiedererkenntnisverfahren von der Strafkammer freigesprochen.

Leipzig. Die Revision des vielfachen Mörder's Lehmann, der dreimal zum Tode verurteilt worden ist, geht am 18. Dezember dem Schwurgericht zu Orestwald, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Stalupönen. Ein Chauffeur B. war auf Grund einer Polizeiverordnung angeklagt worden, welche vorschreibt, daß Automobile mit einer Hupe versehen sein sollen, um damit Warnungsgeschehen geben zu können. B. gab aber die Warnungsgeschehen mit einem Signalhorn. In einem Falle glaubten die Bauern, es werde Feuer geblasen und eilten eilig zum Spritzenhaus, um das vermeintliche Feuer löschen zu helfen. B. wurde darauf wegen Falschmeldung gegen die französische Oberpräsidial-Polizeiverordnung angeklagt, weil er die Warnungsgeschehen nicht wie vorgeschrieben mit einer Hupe, sondern mit einem Signalhorn gegeben habe. B. erklärte, es sei unerbittlich, ob das Warnungsgeschehen mit der Hupe oder mit dem Signalhorn gegeben werde. Die Warnungsgeschehen mit dem Signalhorn seien viel deutlicher als diejenigen mit einer Hupe. Während des Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurteilte ihn die Strafkammer in einer Geldstrafe, weil er gemäß den polizeilichen Vorschriften die Warnungsgeschehen mit dem monotonen Hupe geben müsse, durch den Gebrauch von Signalhörnern können leicht Mißverständnisse hervorgerufen werden, wie die Mammierung der Feuerwehren hier bezeugt. Diese Entscheidung ist durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Warnungsgeschehen mit dem Signalhorn seien besonders wirksam, der Ton der Hupe löse keine große Wirkung aus. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und ließte u. a. an, der Angeklagte sei verpflichtet gewesen, sich nach den Vorschriften der Oberpräsidialverordnung zu richten und die Warnungsgeschehen mit der Hupe zu geben, wie das Kammergericht zurechtfindet. Die Grundlage einer solchen Vorschrift ist in § 6 des Polizeiverordnungsgeleges zu finden, wonach die Polizeibehörde für Leben und Gesundheit, Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen habe.

Zur Explosion auf dem Panzer „Jena“.

Die Untersuchung der Ursachen der Katastrophe auf dem französischen Panzer „Jena“, bei der durch eine Pulverexplosion über 100 Menschen den Tod fanden, wird jetzt durch eine staatlich eingeleitete Kommission kräftig gefördert. Es sind bereits eine Anzahl Vermutungen von Augenzeugen und Sachverständigen hat, doch konnten die Gründe der Explosion bisher noch nicht aufgefunden werden. In Marinekreisen wird darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich Selbstentzündung des Pulvers vorliegt, ein verbreiteter Anschlag dagegen ausgeschlossen ist. Die Untersuchungskommission, die aus Paris der Zentraldirektor der Marine-Artillerie, Goffet, und der Chef-Ingenieur der Pulvererzeugung, Professor Bionville, zugezogen wurden, ist bemüht, durch Umfragen festzustellen, welche Farbe die emporstehenden Flammen hatten, und ob es sich um doppelte, fliehende oder um laute, plötzliche Explosionen handelte. Diese Fragestellung beweist, daß man wohl Überhitzung des Pulvers als Ursache annehmen dürfte, aber noch nicht vor völliger Gewißheit steht. Man neigt mehr und mehr der Ansicht zu, daß das entzündete Pulver durch Selbstentzündung des sog. Schwarzpulvers entstanden ist. Wie verlaufen ist von Artillerie-Offizieren der Kriegsmarine schon lange darauf aufmerksam gemacht worden, daß die bei der französischen Artillerie eingeführten Pulverarten den großen Fehler haben, sich allzuleicht zu entzünden. Vor kurzer Zeit habe noch ein Artillerie-Offizier des Panzerregiments „Jena“ in einem Briefe an einen Kameraden hierüber geschrieben

und hinzugefügt: „Eines schönen Tages werden wir in die Luft liegen. Der Offizier sollte leider recht haben. Die Teilnahme, die der deutsche Kaiser der Regierung in Frankreich bezeigt hat, ist überall mit Herzlichkeit begrüßt worden. — Die Befestigung der Oyster vom Panzer „Jena“ wird in Anwesenheit des Präsidenten Fallières stattfinden. Die fremden Mächte werden durch ihr Konsulatspersonal vertreten sein. Auf dem Panzer „Jena“ ist, wie gemeldet wird, in den letzten Jahren bereits zweimal Feuer zum Ausbruch gekommen. Einmal wurde als Ursache festgestellt, daß ein Matrose seine Waffe bei Annäherung eines Vorgezogenen in eine Linoleumrolle gesteckt hatte. Die Verluste, die die französische Marine in den letzten Jahren durch Schiffbruch und Explosion erlitten hat, werden, abgesehen von dem Untergang verschiedener Unterseeboote, auf hundert Millionen geschätzt, die allein der Ertrag der Panzer „Sully“, „Jean Bart“ und „Jena“ kosten wird.

Loubets Trauer.

Wie schon verblüht doch der Kahn dieser Welt! Auch Emile Loubet, ehemaliger Präsident der französischen Republik, hat diese traurige Erfahrung machen müssen und er hat sein kummervolles Herz einem der wenigen Freunde von früher angeschlossen, die noch den Weg zu seiner Wohnung in der Rue Dante finden. „Als ich das noch hatte, was man die Nacht nennt,“ so sagte Loubet, „schien ich mich nur nach Ruhe. — Ja die Ruhe. — Heute weiß ich, was für eine unentzählige Langerweile sie bedeutet und wie unendlich tröstlich sie ist. — Und wie schnell hat man mich vergessen!“ Und Loubet stieß einen tiefen Seufzer aus. „Ich glaube“, fuhr er fort, „daß meine politischen Erfahrungen, meine Beziehungen zu den verschiedenen Monarchen, meine Vertrautheit mit vielen schwierigen Fragen mir auch nach meinem Rücktritt einige Beachtung sichern würden. — Und soll ich es sagen, lieber Freund? Ich rechnete darauf, daß gelegentlich die Mäurer des Tages zu mir kommen und mir ihre Sorgen anvertrauen würden, um sich meinen Rat zu holen; daß sie auf diese Weise mir allem Maße die höchste Ehre erweisen würden, die in einem solchen Amte erlangen kann. — Aber es ist leider gekommen. Kein Politiker muß seiner selbst sehr sicher sein; denn nicht ein einziges Mal hat er sich meine Erfahrungen zunutze gemacht. Die Minister haben sich nie meiner erinnert, und Rollard, Rollard, den ich in die schwierigen Fragen des Protokolls eingeführt habe, ist niemals zur Rue Dante gekommen, wirklich niemals!“ Loubets Worte verkündeten eine tiefe Trauer. Selbst die Journalisten lassen mich links liegen. Man interviewt mich nicht mehr. Für was hält man mich denn? Die Toten reiten schnell, heißt es. — Die Lebenden auch! Ein Krok, ein einziger ist mir geblieben; ein einziger von den Freunden des Präsidenten Loubet hat auch den einfachen Bürger Loubet nicht vergessen. Vor ein paar Tagen erhielt ich seinen gütigen Besuch, und wir haben lange miteinander geplaudert. — Und mit dem Finger wies Loubet — so erzählt der „Grie de Paris“, diese Scene — auf die mit einer Widmung versehenen Photographie, die zwischen zwei Vorgezogenen auf seinem Mahagoni-Schreibtisch steht: Es war das Bild des Königs von England. —

Buntes Allerlei.

Immer Geschäftsmann. Durchfahrender Kuller: Was ist denn los? Warum halten Sie mich an? — Einheimischer: „Hölte Ihnen nur viel Glück auf die Reise wünschen und meine Karte überreichen. Zahle für altes Eisen die höchsten Preise — falls Ihnen mit Ihrem Automobil was passieren sollte in untrübe Segend — viel höher, als die Kon-turrenz!“ (Lach. Jäger.)

ch. Unüberlegt. „Ich vermute“, sagte Miss Angelo, „Sie werden kaum glauben, daß ich erst dreizehnjährig Jahre alt bin.“ — „Aber gewiss, das hätte ich schon vor zehn Jahren geglaubt.“

Meilen von D. entfernt lag und wo sich der Sitz der vorgelegten Behörde befand, sollte Folmer von Beginn des neuen Jahres beschäftigt werden.

Folmer hatte es vor Boden noch so einzurichten gedacht, daß auch zu dieser Zeit die Hochzeit mit Amalie stattfinden könnte. Amalie hatte, wie wir wissen, anfangs dagegen keine Einwendungen gemacht. „Ich bin mit meiner Aussteuer noch nicht fertig“, hatte sie unter Erörtern gestanden; der junge Mann hatte dann geschäftlich und den Damen den Rat gegeben, sie möchten mit der Einrichtung der Wohnung nur so lange warten, bis sie in H. seien, wo alles billiger und schöner sei. Auch wäre zur Ausstattung des neuen Heims ja immer noch Zeit, während sie sich auf der Hochzeitsreise befänden, hatte er Amalie unter geheimnisvollem Schmeln gesagt. Und den Einwand der Frau Struerrain, daß an einer Einrichtung der Wohnung ihrer Tochter nach ihren Wünschen noch vieles mangelte, hatte er damit entkräftet, man könnte ja das Fehlende später allmählich anschaffen. In seiner lebenswichtigen Weise wußte Folmer den beiden ihm teuren Personen über die peinliche Situation, in der beide sich bezüglich der Aussteuer befanden, hinwegzuhelfen; seinen bedauerlichen, offenen, zum Herzen sprechenden Worten und dem Karfium, mit dem er das Beschwänzen eines Verlangens für die beiden durch unerschütterliche Ungläubigkeit in hittere Geratenen Damen zu umgeben verstand, gelang es, sie seinen Wünschen geneigt zu machen. Er hatte ja bereits für alles geforgt.

(Fortsetzung folgt.)

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weisses

Gasglühlicht

kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet

vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosionsicher. Petroleumlicht verschwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtflamme ersetzt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.

Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich

Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Koochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc. Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

**Meyers
Kleines**

6000
Selten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halbfederbände
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Oster-Postkarten

und

Gratulationskarten zur Konfirmation

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Buchhandlung Groß-Okrilla.



Die

Buchhandlung

von

Hermann Rühle

empfiehlt

Gesangbücher

in ganz besonders reicher Auswahl.

Einfachste und eleganteste Ausführung.

Billige Preise.

Für Violine und Klavier.

SALON-ALBUM

für

Violine und Klavier

von Louis Kron.

Band I, Op. 456. 10 beliebte leichtere Stücke (1.—3. Lage)
Band II, Oper 473. 10 beliebte mittelschwere Stücke (1.—5. Lage).
Jeder Band Mk. 1.—

Inhalt: Band I: Oesten, Ein schöner Traum — Eggard, La blondine — Heins, Brauseköpfchen — Lincke, Piepmätzchen, Gavotte — Doppler, Policinello — Oesten, Der Leiermann — Behr, Zapfenstreich — Bertram, Der Sennerin Heimkehr — Wenzl, Das Dirndl — Behr, Stilles Glück, Band II: Bach, Frühlingserwachen — Ullrich, Flüsternde Blumen — Bizet, Carmen-Marsch — Oesten, Alpenglühn — Eggard, Des Steyerrers Heimweh — Pavarger, Der Abschied — Richards, Vögleins Abeadlied — Ascher, Vaillance-Polka — Richards, Victoria, Nocturno — Lysberg, Idylle.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a Rh.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den

19. März

Ver- sammlung.

Schiefertafeln Schieferkästen

in reichhaltiger Auswahl

Schulbücher

sowie sämtliche Schulbedarfsartikel

empfiehlt
die Buchhandlung.

Der 1. April ist eine

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten.

Franz Grohmann, Großokrilla.

5 Fahrräder

sowie

1 Damenrad

(gebrauchte) in gutem Zustande sind sofort billig zu verkaufen.

Ferd. Kunath, Fahrradhandlung.

Glasbilder

und christliche

Vergißmeinnicht

empfiehlt als passende Konfirmationsgeschenke
Buchhandlung Groß-Okrilla.

Stralsunder- Spielkarten

hält stets auf Lager

die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 18. März 1907.

Zum Vertrieb waren gekommen: 295 Ochsen 211 Kalben und Kühe, 230 Bullen 288 Käber 1019 Schafe und 2016 Schweine, zusammen 3969 Schlachtstücke. Es erzielten für 59 Rtl.: Ochsen Lebendgewicht 28—44 Rtl., Schlachtgewicht 82—82 Rtl., Kalben und Kühe Lebendgewicht 28—42 Rtl., Schlachtgewicht 58—76 Rtl., Bullen Lebendgewicht 35—46 Rtl., Schlachtgewicht 65—80 Rtl., Käber Lebendgewicht 48—57 Rtl., Schlachtgewicht 76—89 Rtl., Schafe Lebendgewicht 30—45 Rtl., Schafe Schlachtgewicht 77 bis 87 Rtl., Schweine Lebendgewicht 39—45 Rtl., Schlachtgewicht 52—59 Rtl.

Produktenpreise.

Dresden, 18. März Stimmung: fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 166 bis 274, russischer, rot, 191—198, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 191 bis 197 do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161 do neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, schlesische und pommersche 165—180, böhmische und mährische 165—205, Futtergerste 132—142 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—160 do, neuer, 142—144, russischer neuer, 145—149. Mais, pro 1000 kg netto Cinquintine 185—190, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen pro 100 kg netto, 140—150, Paletten, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delsaaten, pro 1000 kg 2. 15.50. Mais, pro 100 kg netto in Saad 28—30.20 Futtermehl 13.00—13.20 netto: Winterweizen, sächsischer, trocken, 190 — 195, do, feucht 168—178 Leinsaat, pro 100 kg netto feinste delafreie 220—232 feiner 120—235, mittlere 160—220,